

WV 10. 11. 15

Von Arndt Zinkant

MÜNSTER. Es ist früher Sonntagmorgen – und just unter der Leuchtschrift am Eingang, mit dem die Hochschule künftighin die Nacht „hinausstrahlt“, drängt sich junges Publikum bis fast auf die Straße. Die Hochschule hatte während des ganzen Wochenendes eingeladen, bei freiem Eintritt Konzerten des Festivals „mensch.musik“ zu lauschen. Populäres Motto dieser Premiere: „Musik im Film“. Und wer den Andrang erbllickte, war sich augenblicklich sicher, dass die Rechnung aufgegangen und die erste Auflage des Festivals ein voller Erfolg war.

Musiker, Moderator und Musikwissenschaftler Göttschmann (als Honorarprofessor ein prominenter Auslandsgeschichtler für die Hochschule) eröffnete den offiziellen Festivalbeginn. Die Dozenten und Studierenden hatten während der zwei Tage reichlich Gelegenheit, ihr Können in diversen filmbezogenen Konzerten zu zeigen. „Alles hausgemacht!“ prangte es stolz im Programmheft.

Während es am Samstag nachmittag etwa die Ragtimes aus dem berühmten Film „Der Clou“ zu hören gab, klang der Abend leger mit jazzy-rockigen James Bond-Klängen aus: „Diamonds are forever“. Die meisten Veranstaltungen seien proppenvoll gewesen, freut sich am Ende Prof. Stephan Froleyks (Prodekan

der Dozent für Schlagzeug und Komposition). Die Gesamtzahl der Besucher während der zwölf Konzerte werde auf mindestens 1800 geschätzt: „Ein Meilenstein für die Aufendarstellung der Hochschule.“ Es gelte, vom Insider-Tipp zum wichtigen musikalischen „Player“ im Kulturleben der Stadt zu werden. Die auf drei Etagen gezeigte Kunst von Mitgliedern der Gruppe „P'Art 96“ (Die mächtigen Ohrmuscheln am Eingang stammen von Sabine Kluppsch) runde das Erlebnis ab.

Die Konzerte spiegelten natürlich den Berufsalltag der Musiker, so Dozent Froleyks: Klassik, Jazz oder Folkloristisches spielen und je nach Anlass „switchen“ zu können, unterscheidet eben den Profi vom Amateur. Als Beispiel mag das Konzert von „Galaxy Brass“ dienen. Die „Glorreichen Sieben“ waren angekündigt – 17 Musiker formierten sich tatsächlich im Konzertsaal der Hochschule. Und dann wurden Bläser-Arrangements vom Podium gefetzt, die die Säulen erzittern ließen. Die „Rocky“-Fanfaren riefen zum Muskeltraining, der „Fluch der Karibik“ mit seinem fetten Sound durfte nicht fehlen, und ein krachendes Western-Medley gab es am Ende natürlich auch. Ohrenbetäubend! Frage an Prof. Froleyks: Geht das in so einem kleinen Raum wirklich? „Da zeigt sich wieder einmal, dass Münster eine richtige Konzerthalle braucht.“